Denken in Landschaften

Interview **Michael Kasiske**

Wolfgang Kriegs im „Tulip" von Marcel Wanders. Unter dem Motto „Design without Borders" richtete der für Cappellini tätige polnische Designer Mac Stopa die Presselounge des Fuorisalone mit seinem Sessel „Drum" ein. Dessen Bezug ist eine Hommage an die hexagonalen Felder der E-Drums in den 80er Jahren.
Fotos: Cappellini; Wolfgang Kriegs

Aus der direkten Zusammenarbeit mit Architekten verspricht sich Cappellini fruchtbare Konzepte, wie Wolfgang Kriegs erläutert.

Herr Kriegs, nachdem Sie lange Jahre Einrichtungskonzepte entwickelt haben, sind Sie nun beim US-amerikanischen Büromöbelhersteller Haworth tätig. Sie vertreten dort das Unternehmen Cappellini, das 2014 mit der Poltrona Frau Group übernommen wurde. Welches sind Ihre Aufgaben in Deutschland?
Ich betreue viele Projekte im Bürobereich und arbeitete daran, den Markt, den Haworth bedient, mehr mit dem Objektdesign zu verbinden. Der gute Ruf von Cappellini und die Neugier der Kollegen auf originäre Möbel sind dabei hilfreich.

Das heißt, Cappellini will die unterschiedlichen Möbel der Kollektion auch in größeren Zusammenhängen einsetzen?
Ja, nachdem man sich lange auf Einzelstücke konzentriert hat, reizt es Giulio Cappellini, den Kopf des Unternehmens, inzwischen auch, „Landschaften" zu entwerfen. Nicht nur für Unternehmen, sondern auch für Wohnungen, Restaurants oder Schulen, wie das Istituto Marangoni in Mailand, das er komplett bis zur Gestaltung von Böden und Wänden ausgestattet hat.

Ändert er damit das Profil des Unternehmens?
Er wird nach wie vor den talentierten Nachwuchs fördern und mit Materialien experimentieren, um innovative Objekte herauszubringen. Das In-Landschaften-Denken führt vielmehr dazu, dass die Kollektion um Möbel erweitert wird, die man auch im Unternehmensbereich einsetzen kann.

Der Schwerpunkt verlagert sich also in die Bürogestaltung?
Auch die Einrichtung von Hotels ist ein boomender Markt. Doch am extremsten verändert sich die Arbeitswelt. Deren Image spielt eine erhebliche Rolle im Wettlauf um die besten Mitarbeiter. Die räumliche Konzeption von Unternehmensidentitäten ist wiederum die Aufgabe von Architekten und Innenarchitekten.

Wie funktioniert Cappellini?
Die Firma arbeitet wie ein Verlag, nur mit Designern und ohne eigene Produktion. Dafür greift sie auf kleine Werkstätten mit gestandenen Meistern zurück, die traditionell in Meda bei Monza ansässig sind. Da werden an einem Tag zehn Stühle für uns gefertigt und am nächsten sind es zwanzig Leuchten für einen anderen Kunden. Die Verwurzelung im Handwerk bietet die Chance, auf besondere Wünsche schneller reagieren zu können als bei industrieller Fertigung.

Für die Umsetzung ist im Mailand der Cappellini Point eröffnet worden.
Genau, eine Art Atelier, in dem Projekte entwickelt werden. Dabei ist es mir ein Anliegen, auch Dinge zu präsentieren, die noch gar nicht fertig sind, die extra für Projekttermine dort gezeigt werden. Mit dem Entwurf von Möbeln für die Marangoni-Schule hat Giulio Cappellini die Richtung vorgegeben. Im Idealfall würden solche Stücke dann in die Kollektion kommen.

Cappellini wäre dann nicht mehr nur ein Unternehmen das Möbel entwirft, sondern auch gemeinsam mit Architekten und Designern Gesamtkonzepte entwickelt?
Das wäre meine Idealvorstellung. Teilweise geschieht das bereits heute, dass Objekte projektspezifisch angepasst werden. Das Spannende wird jedoch sein, wie weit sich das bis in die Gestaltung von Arbeits- oder Wohnlandschaften fortsetzen lässt.

Wolfgang Kriegs,
52, arbeitete nach dem Architekturstudium in den Bereichen Innenraumgestaltung und Unternehmenseinrichtung bei verschiedenen Möbelherstellern, für die er komplette Einrichtungskonzepte umsetzte. Seit 2015 vertritt er in Deutschland die italienische Marke Cappellini.

Bei uns ist kein Holzstück gerade

Interview **Michael Kasiske**

Knud Erik Hansen leitet das Unternehmen seit 2002. Links die neuen „Embrace Chairs"
Fotos: Carl Hansen & Søn

Das dänische Möbelunternehmen Carl Hansen & Søn blickt als Handwerksbetrieb schon auf mehr als hundert Jahre Geschichte zurück. Seit 1949 wird der Y-Stuhl des Designers Hans J. Wegner in den Werkstätten hergestellt. Er war lange Zeit das erfolgreichste Produkt. In den letzten zehn Jahren hat sich das Programm stark erweitert und die Produktionsstätten wurden massiv ausgebaut. Trotzdem, und darauf ist Knud Erik Hansen stolz, werden alle Möbel nach wie vor in Dänemark produziert.

Herr Hansen, warum sprechen Sie so gut deutsch?
Ich habe während meiner Tätigkeit als Kaufmann der Reederei Østasiatiske Kompagni für vier Jahre in Hamburg gelebt.

Sie fallen also aus der handwerklichen Tradition ihrer Familie raus. Die bisherigen Eigentümer von Carl Hansen & Søn waren stets Tischler.
Ja, bis 2002. Zu dem Zeitpunkt produzierte die Firma mit 17 Angestellten. Ich bin jedoch ein strategisch denkender Mensch und durch meine frühere Tätigkeit in der Schifffahrt international orientiert. Ausgehend von den Möbeln Paul Wegners, die schon immer bei uns hergestellt wurden, habe ich die Kollektion stark erweitert. Heute beschäftigen wir rund 300 Mitarbeiter.

Was charakterisiert Ihr Programm?
Bei uns ist kein Holzstück gerade, das liegt seit jeher in den Genen von Carl Hansen & Søn. Selbst bei der Stuhlserie „Embrace", die 2015 von dem österreichischen Designtrio EOOS entworfen wurde, wird das Gestell davon bestimmt.

Sie haben nach Showrooms in Oslo, London, Los Angeles und Tokio zur Messe einen Showroom in Mailand eröffnet. Welche Absichten verfolgen Sie damit?
Die Kunden können die Möbel anschauen und ausprobieren. Wir kommen viel direkter in Kontakt, auch weil wir dort mit eigenen Leuten arbeiten. Und wir möchten zeigen, dass man mit einer eigenen Präsentation unserer Möbel mehr verkaufen kann.

Womit Sie sich um das klassische dänische Design verdient machen.
Ja, ich bin sehr froh, die Möbel von Kaare Klint, Mogens Koch oder Ole Wanscher ins Programm bekommen zu haben. Ich liebe diese einfache, simplifizierte Gestaltung. Damit habe ich mein ganzes Leben verbracht.

Knud Erik Hansen,
65, trat erst 2002 in den Familienbetrieb ein. Durch den Ausbau des Programms sowie die Übernahme traditionsreicher Firmen wie Rud. Rasmussen und P.J. Furniture ist Carl Hansen & Søn heute der bedeutendste Hersteller dänischen Möbeldesigns.